

Seite: SEITE 4

Ausgabe: Norddeutsche Rundschau

Ressort: Schleswig-Holstein / Hamburg

X Windräder: Land hört genauer hin X

Nachdem berechnete und tatsächliche Schall-Werte in Nordrhein-Westfalen voneinander abweichen, plant Kiel ein Messprogramm

kiel Nach der Ankündigung, sich für den Windkraftausbau mehr Zeit zu lassen, macht die Landesregierung einen weiteren Schritt auf die Kritiker zu. Sie plant ein Messprogramm, um die Schall-Belästigungen besonders hoher Windkraftanlagen genauer unter die Lupe zu nehmen. Das kündigt das Energiewendeministerium in einer Antwort auf eine Kleine Anfrage des Fraktionsvorsitzenden der Piraten im Landtag, Patrick Breyer, an. Als Grund nennt das Ministerium Zweifel an bisherigen Einschätzungen zum Rotoren-Lärm, die in Nordrhein-Westfalen aufgekommen sind.

Dort hat eine Studie des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz an mehreren Standorten festgestellt, dass die tatsächliche Schallausbreitung bei Windmühlen von deutlich über 100 Metern Höhe "signifikant" stärker ist als vorausberechnet. Eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe arbeitet daher an geänderten Hinweisen, die die neuen Erkenntnisse berücksichtigen und deutschlandweit gelten sollen, heißt es in der Antwort weiter. Ministeriumssprecherin Nicola Kabel ergänzt auf Nachfrage: "Schleswig-Holstein arbeitet an der Novellierung der Messvorschriften mit, um eine bessere Einhaltung des Schutzniveaus der Menschen vor Lärm durch Windanlagen zu gewährleisten. Zudem wird das Land ein eigenes Messprogramm machen, um das Bild zu konkretisieren."

Die Auftragsvergabe an ein Ingenieur-

büro ist für den Sommer geplant. Die Ergebnisse sollen bis Jahresende vorliegen. Vorgesehen ist, dass die Untersuchungen auch Aussagen zu tieffrequenten Geräuschen und Infraschall treffen. Bürger-Initiativen werfen Politik und Verwaltung vor, dass diese beiden Bereiche bei der Genehmigung von Windkraftanlagen ignoriert werden. Von Anwohnern im Nahbereich großer Rotoren häufen sich Klagen über Schlaflosigkeit und gesundheitliche Beeinträchtigungen. Sie haben dafür den wegen seiner tiefen Frequenzen nicht hörbaren Infraschall unter Verdacht.

Dauer und Anzahl der Messungen will das Land von der Qualität der ersten Mess-Ergebnisse abhängig machen. Fest steht jedenfalls: An verschiedenen Standorten werden unterschiedliche Typen von Windkraftanlagen mit diversen Nabenhöhen und Rotorendurchmessern ins Visier genommen. An jedem Standort sollen die Schall-Emissionen direkt an der Anlage und dann in gestaffelten Abständen ermittelt werden. Die Landesregierung betont: Sollte es durch die Messergebnisse zu Konsequenzen bei der Genehmigungspraxis kommen, könnten auch Betreibern schon bestehender Windkraftanlagen strengere Auflagen für Schallschutz gemacht werden. Noch ein Baustein, mit dem das Ressort von Robert Habeck (Grüne) die Debatte um den Infraschall offensiv aufgreift, ist ein Workshop am 3. Juni. Dort können Bürger im Audimax der Fachhoch-

schule Kiel von 14 bis 17 Uhr über ihre Fragen und Sorgen mit Experten diskutieren.

Piraten-Chef Breyer nennt das Messprogramm zum Lärmschutz "erfreulich und überfällig". Unverständnis äußert er jedoch darüber, dass das Land einstweilen am alten Verfahren zur Schallbewertung festhält. Dieses sei angesichts der Erkenntnisse aus Nordrhein-Westfalen bereits jetzt "nachgewiesenermaßen falsch".

Die Sprecherin der landesweiten Bürger-Initiative "Gegenwind SH", Susanne Kirchhof, gibt sich zur Messreihe vorsichtig-abwartend: "Ich kann dem nur gespannt entgegensehen." Es reiche jedoch nicht aus, dass das sogenannte Schmalband-Spektrum bei den Schall-Messungen nur auf 0,1 Hertz heruntergehen soll. Kirchhof fordert eine noch niedrigere Auflösung. Den Infraschall-Workshop begrüßt sie, zeigt sich allerdings enttäuscht, dass ihr Aktionsbündnis nicht in die Vorbereitung einbezogen worden sei. Genau das habe ihr Energie-Staatssekretärin Ingrid Nestle einst zugesagt - "jetzt wurde uns jedoch nur ein fertiges Konzept mit vom Ministerium benannten Experten präsentiert", stellt Kirchhof fest. "Ich hoffe, dass es eine fachlich wirklich neutrale Diskussion wird." *Frank Jung*